Hindernisrennen

Autor(en): **Grob, Heinrich H.**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 31

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hindernisrennen

Heinrich H. Grob

Die Chinesische Lampe

Wieder einer mündlichen Ueberlieferung nacherzählt von El-Correi

Für Nachstehendes lehne ich jede Verantwortung ab. Ich erzähle nur, was man mir zugetragen hat. Die ganze Sache beruht vielleicht nur auf Neid — auf ganz gemeinen schwefelgelben Coulissenneid aber! Se non è vero, è ben trovato....

Man höre: Ein großer Künstler, einer der größten deutschen Bühnenkünstler, ein wunderbarer Künstler, hat eine große Vorliebe für Raritäten.... Was soll er auch mit seinen enormen Einnahmen machen? Er trägt seine Tausendmärker pflichtschuldigst zum Antiquitätenhändler. Und da erstand er sich eines Tages etwas... Eine schöne chinesische Lampe! Für diese Lampe entbrannte sein Herz in großer Liebe. Sie war seine Freude bei Tag und Nacht; sie war seine Wonne im Schlafen und Wachen; sie war sein größter Stolz. Wer die hohe Ehre genoß, seine Gemächer betreten zu dürfen, dem war es bei Würdigkeitsbefund gestattet, auch der Lampe seinen Kotau zu machen. Wer aber diese herrlichste aller chinesischen Lampen mit geringer Bewunderung beleidigte, der beleidigte ihren Besitzer schwer. Seine unendliche Liebe zu der Lampe ging so weit, daß er ein glänzendes Engagement für eine Filmrolle nur unter der Bedingung annahm, daß die geliebte Lampe als Star neben ihm glänzen durfte, und so teilt sie seinen unsterblichen Ruhm auf der Leinwand, die die Welt bedeutet.....

Eines Tages aber hatte der Künstler und die Lampe Gäste, vornehme Gäste, bedeutende Gäste, berühmte Gäste. Jemand von der Botschaft, ein Kartoffelhändler und ein Kohlenhändler sollen sogar da gewesen sein. Im Mittelpunkte des Interesses stand natürlich im wahrsten Sinne des Wortes die wunderbare Lampe. Auf einem Tischchen stehend, strahlte sie sanftes Licht aus, lotusgleich milde und auch prächtig wie ein Mandarin im Festgewande.. Ehrfürchtig neigte sich alles vor ihr — bis auf einen der Gäste. Der sah die Lampe an — blickte entsetzt um sich, errötete und erblaßte und entzog sich schamverwirrt dem Lichtkreis des „Mandarin".

Nun hätte er schweigen sollen und seine Entdeckung, denn um eine solche handelte es sich, für sich behalten sollen... Aber wo ist solche Selbstüberwindung zu finden? Wer verheimlicht sein Besserwissen, wenn es sich um eigene Gloriole und die Demütigung des Nebenmenschen handelt.. Der gewisse Jemand schwieg jedenfalls nicht... Er winkte einen andern herbei und flüsterte. Dieser Andere winkte wieder einen Dritten herbei und flüsterte. Der Dritte usw. .. usw... und das Geflüster endete stets in einer Art Niesen... So explodierte das Gelächter....

Wie „eingangs" gesagt: die ganze Sache beruht vielleicht nur auf Neid — auf ganz gemeinen schwefelgelben Coulissenneid denn — das Geflüster und Gelächter soll sich darauf bezogen haben — ja, wie sag ichs meinem Leser und der schönen schamhaften Leserin... daß — hm — daß jene Lampe eigentlich keine Tempellampe oder Saallampe wäre, sondern — hm — daß sie der chinesischen Sitte gemäß einem andern Ort zu erleuchten und im Winter zu heizen bestimmt gewesen, und zwar jenen Ort, wo auch der Kaiser von China allein hinzugehen pflege.. Eine solche Lampe auf einem europäischen Salontisch zu finden, sei allerdings eine „Rarität".

— — — — — — — — — —

Ich weiß nicht, ob im Reiche der Mitte überhaupt der angedeutete Komfort existiert... Aber man muß zugeben: Se non è vero, è ben trovato... Oder: Der Neid der Besitzlosen machte hier einen guten Witz. —

Im Schlagwald

's ist noch kaum Sommer, Haideröschen sind
Noch kaum erblüht.
Kein Windhauch weht, doch durch den stillen Wald
Schon Herbsthauch zieht.
Kein welkes Blatt fällt leise noch vom Baum,
Der Sonne Strahl
Bricht spielend durch das Laub und raunt ganz leis'
„Es war einmal".
Und eines Hähers dunkler Schatten huscht
Gespenstig schier,
Bald hier, bald dort, wie Todesahnen. Gilt's
Dem Wald, gilt's mir?

Ahasver